

valische Quellen werden nicht herangezogen, die historiographischen Quellen stammen häufig aus englischsprachigen Übersetzungen, moderne kritische Editionen werden kaum beachtet, und der zentrale florentinische *Libro del Chiodo* sogar nur in Exzerpten in einer im Internet zugänglichen Edition des späten 18. Jh. (S. 164f.; auf derselben S. 165 auch die kuriose Erfindung eines Stadtteils „Porta San Pietro Civitato [Porte S. Petri Civitatis]“: gemeint ist natürlich das Stadtsechstel Porta San Piero Maggiore, im Unterschied zu San Pier Schieraggio). Schließlich scheint das Werk unzureichend lektoriert worden zu sein; die Bibliographie und der Namensindex am Ende sind hierfür kein Ersatz. Letztendlich bleibt der Leser sowohl von seiner Substanz als auch von den angebotenen Einzelnachweisen relativ unbeeindruckt.

Lorenz Böniger

Dario INTERNULLO, *Senato sapiente. L'alba della cultura laica a Roma nel medioevo (secoli XI–XII)* (La corte dei papi 33) Roma 2022, Viella, 407 S., 8 Abb., ISBN 978-88-3313-838-1, EUR 38. – Der Senat stellte im Hoch-MA die zentrale Institution der Stadtkommune Rom dar. Die Monographie befasst sich mit den kulturellen Voraussetzungen dieser Institution in ihrer Entstehungsphase im 11. und 12. Jh. Diese Voraussetzungen werden in einen breiteren historischen Kontext eingebettet: durch Einblicke sowohl in die Spätantike und das Früh-MA als auch ins Spät-MA bis in den Frühhumanismus hinein. I. setzt sich gleichzeitig mit zwei allgemeineren Geschichtsproblemen und mit den entsprechenden Debatten auseinander: einerseits mit dem politischen Bewusstsein der führenden Laien-Eliten in der Entstehungsphase der Stadtkommunen, das Chris Wickham anhand der Metapher des „Schlafwandeln“ hinterfragt hat; andererseits mit den komplexen Merkmalen der hochma. Kultur und deren Trägern in Italien, die Ronald Witt jüngst umfassend dargestellt hat. Nach einer Zusammenfassung der Quellenlage (S. 21–25) betrachtet I. in fünf stark auf der Forschung der letzten Jahre basierenden Kapiteln die Zusammenhänge der Entstehung der Stadtkommune und insbesondere den entscheidenden Beitrag von Richtern (*indices*) und Notaren (*scriuarii*) und deren Laienkultur. Im ersten Kapitel (S. 27–81) fasst I. den sozialen Hintergrund Roms zusammen und konzentriert sich insbesondere auf allgemeine Aspekte der Schriftkultur, die mit der Produktion, Verbreitung und Verwendung von Büchern (S. 37–62) und Urkunden (S. 62–79) verbunden waren. Er hebt insbesondere die Transformationen hervor, die im 11. und 12. Jh. stattfanden. Ähnlich geht I. auch im zweiten Kapitel vor, in dem er die institutionellen Entwicklungen der traditionellen Macht der Päpste sowie der Kaiser in ihren Beziehungen zu den neu aufsteigenden Stadteliten behandelt. Einerseits betont er die damaligen Transformationen des Papsttums und deren Folgen (S. 83–104); andererseits weist er auch auf die bedeutende Interaktion des römischen *populus* mit den Herrschern hin (S. 104–122). Im dritten Kapitel (S. 123–187) befasst der Vf. sich mit der Entstehung der Stadtkommune. Er unterscheidet vier Phasen: die Voraussetzungen und die Krise (1046–1120); die frühe Kommune oder „protocomune“ (1120–1138); der päpstliche Versuch, diese Entwicklung unter Kontrolle zu bringen (1138–1143); und die Konflikte